

Verbundkatalog Kalliope

Paasche, Otto

Karlsruhe, 1952-08-13

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Otto Paasche

Karlsruhe, den 13.8.52
Postfach 75

Liebe gnädige Frau!

Von Herzen danke ich Ihnen für Ihren Brief vom Montag und im voraus auch schon für das angekündigte Paket. Ich denke morgens vom Erwachen bis abends zum Einschlafen soviel an Sie. Sie müssten es eigentlich fühlen. Ich bin noch ganz verwandelt, still und menschenscheu. und immer wieder bin ich in Gedanken in Ambach, in dem Zimmer mit den Kerzen, im Garten an dem kleinen Hügel... Ich habe begonnen, den " Mario " von neuem zu lesen und fühle mich von neuem beschenkt. Zuweilen denke ich, Sie müssten dasselbe tun, wozu ich jetzt Zuflucht nehme: Das ganze Werk von neuem lesen. Es erscheint mit einem Male, nachdem uns seiner Schöpfer entrückt worden ist, noch klarer, rüchterlicher, gütiger und göltiger. Es war ein wunderbares Leben, ein Leben so reich an Gnade, so hoch ins Licht gerufen, dass man beinahe begreift, dass ihm am Ende nicht mehr allzu-
viele zu folgen vermochten. Sie sollten nur schweigen!

Der Frieden und die Hoheit, die ^{das} Antlitz von Waldemar Bonsels verklärten, stehen mir unverlierbar vor Augen. Und die edle schöne Hand, diese Hand, die ich, als ich das letzte Mal ^{im Juni} in Ambach war, in einer schmerzhaft grossen Liebe beim Abschied küssen musste. "Kommen Sie recht bald wieder.." sagte Ihr Gatte. Wie bald war ich wieder da...

Aber wenn ich abends vor dem Schlafengehen noch einmal vor das Haus trete, in die nächtliche Stille ~~mohann~~ lausche und in die Sterne schaue, dann ist er mir so nah, dann fühle ich seine Gegenwart und das wunderbare Geschenk, das sein Leben und sein Weg uns bedeuten.

Die Nachrufe von Dr. Elster, dem ich schreiben und den ich bitten werde, mich auf der Rückreise aufzusuchen, und von F. Czerny haben mich erfreut, sie sind gut und kommen aus dem Herzen. Ich bin dabei, Artikel für einige Zeitungen fertigzumachen, unter anderem auch für den "Kurier" in Berlin, der wohlwollend schrieb, aber meinte, W.B. sei doch ein wenig verbittert gestorben. Ich werde ihm das Gegenteil bekunden. Auch der "Nationalzeitung", die bedauerlich danebengegriffen hat, schreibe ich. Im übrigen habe ich aus den "Runen" drei Gedankensammlungen, immer je 2 Maschinenblätter, zusammengestellt, die eine rein geistig, die andere über Kunst und dgl., die andere über schicksalhafte Anliegen unseres Volkes. Bei diesen Beiträgen schreibe ich den Redaktionen, dass ich sie in Ihrem Auftrage verschicke, sonst glaubt doch niemand, dass ich die Rechte an diesen Auszügen hätte. Ich werde die Redaktionen auch bitten, die Honorare an Ihre Anschrift zu senden. Zu einer Honoararforderung hielte man mich sicher auch nicht für befugt. Wenn dann etwas kommt und Sie wollen im vorgeschlagenen Sinne etwas für mich abzweigen, ist dies immer noch möglich.

Die Angelegenheit Filmvertrag "Biene Maja" ist mir viel durch den Kopf gegangen. Ich komme immer mehr zu der Auffassung, dass nichts einer Regelung entgegensteht, in der Sie persönlich in die Rechte Ihres Gatten, am ~~minn~~ Filmexposé mitzuarbeiten und dafür das vereinbarte Honoar zu be-
^{einzutreten,}ziehen, ~~entgegensteht~~. Über die finanzielle Frage hinaus fällt vor allem die Möglichkeit ins Gewicht, dass Sie ~~man~~ Verzerrungen und dgl. verhindern können. Ich habe seit 2 Jahren mit dem Film, mit Dramaturgen und Textern zu tun und erschrecke immer wieder, wie auch Männer von Ruf und angeblichem Geschmack danebengreifen, wenn Sie auf das Publikum schielen. Die Textfassung eines Maja-Filmes zu überwachen, bzw. anregend zu beeinflussen, ist keine allzu schwierige Angelegenheit. Ich stände Ihnendafür auch gern zur Verfügung. Die Filmleute müssten jeweils beizeiten

das Manuscript senden, über das wir uns verständigen könnten. Dann könnte eine Besprechung stattfinden. Vielleicht könnte man zu jeweiligen monatlichen Besprechungen zusammenkommen, und die Übernahme dieser vertraglichen Vereinbarungen hätte noch die andere schöne Seite, uns ein regelmässiges Wiedersehen und gleichzeitig die Besprechung aller wichtigen Anliegen zu ermöglichen. Vielleicht steht in Ihrem Schmerz Ihr Sinn noch gar nicht nach diesen Aufgaben - aber ich glaube, gerade sie sind ein Weg und Sie bringen alles mit, was ein Mensch braucht, um sie zu bewältigen. Der Anlauf fällt vielleicht schwer, aber es ist gut, wenn bald deutlich wird, dass Sie das geistige und dichterische Erbe Ihres Gatten entschieden zu betreuen gedenken. Bitte lassen Sie sich diese Dinge einmal durch den Kopf gehen und sagen Sie nicht zu rasch "nein".

auf den Artikel von Frau Dr. Dirks, Darmstadt, um deren Anschrift ich bitte, und die weiteren Nachrufe bin ich gespannt. Ich sammle alles hier und gebe es Ihnen geschlossen zurück, wenn pressemässig alles erledigt ist.

Grüssen Sie bitte Ihre liebe Frau Mutter herzlichst von mir und geben Sie ^{ihr} aus der Mappe Dositos-Briefe einmal jene Besprechung der jüdischen Zeitschrift, ausserdem die "Randbemerkungen", ich glaube, sie hat gute Verwendung für das dort Gesagte.

Meine Frau lässt Sie herzlichst grüssen und dankt im Voraus für das Beigelegte. Reginchen war etwas vertrauert und empfindlich, entfaltet aber schon langsam wieder ihr strahlend frohes Kinderleben.

Leben Sie wohl für heute und fühlen Sie, dass meine Gedanken Sie umhegen.

Ihr

H. Holzer